

rische Markgraf für seine Person die Würde eines Herzogs erlangt, 1192 aber sei nach dem Tode des letzten Traungauers sein Erbe, wohl auf Grund früherer Vereinbarungen mit K. Friedrich I. selbst, an die Babenberger gekommen. Dadurch sei die volle Herauslösung des Traungaus aus Bayern eingeleitet worden, doch hätte dieser Prozeß noch lange Zeit gedauert. Im Jahre 1240 aber habe Herzog Friedrich II. den Traungau von der Verbindung mit der karantanischen Mark, mit Steiermark gelöst ¹⁾, damit wurde der Traungau aber dann zum Herz- und Kernland von Oberösterreich, dem allmählich die übrigen Gebiete südlich der Donau und die nördlich derselben, die durch Rodung gewonnen worden, angegliedert worden seien.

Z.s. Geschichtsbild ist ebenso kühn, wie bestechend, Z. geht aufs Ganze und gibt nicht nur negative Kritik, sondern er baut auf und bringt eingeschlossenes und konsequent durchgedachtes und durchgearbeitetes Bild. Daß hier im Einzelnen noch manche Nachprüfung notwendig sein wird, ist klar. Z. geht überall unmittelbar von den Quellen aus (S.VII) Es wäre freilich im Interesse der Klarheit oft notwendig gewesen, daß er sich mit dem vorhandenen Schrifttum auseinandergesetzt, und die entgegenstehenden Meinungen widerlegt hätte, denn manche seiner Ansichten sind doch vor ihm vertreten oder bestritten worden, andere können erst durch kritische Gegenüberstellung mit der bisherigen Lehre zu einem gesicherten Ergebnis der Wissenschaft werden. Ob die Baiern wirklich die Bai-Buchtbewohner waren, (b) wo weiters die Bai am schwarzen Meer lag und damit nicht doch die Landschaft an der Elbe gemeint war ²⁾, bedarf eines genaueren Beweises, den in erster Linie die Philologen und Vorgeschichtler erbringen müssen, vorerst besteht für Z.s. Auffassung nicht mehr als eine Möglichkeit, die nicht gesichert ist und der die Meinungen der bisheri-

1) Vgl. J. Strnadt, Die Geburt des Landes ob der Enns, 1886, S. 119.

2) Vgl. M. Heuwieser, Aus Regensburgs Vergangenheit, Verh. d. hist. Ver. f. Oberpfalz u. Regensburg. 76, 18 (1926) S. 81 f. Gg. Steinmetz, ebenda, S. 47. D. Schmidt, Die Baiern und der Geographus Ravennas (MÖIG, 54 (1941), S. 213 ff. E. Klebel, Langobarden, Bajuwaren, Slawen, Mitteil. d. anthropolog. Gesellsch. i. Wien, 1939, S. 63, 86, 95, 99. lehnt die Markomannentheorie ab und nimmt eine stufenweise Einwanderung der Bajuwaren aus Böhmen an ✓

An der Donau seien die Bajuwaren zu einem Stamm zusammengewachsen. Vgl. von demselben, Siedlungsgeschichte des deutschen Südostens, (1940) S. 24 f.